

Freiwillige Bewirtschaftungsarrondierung in Zuzgen

Die Landwirte in Zuzgen bewirtschafteten bislang kleine, ungünstig geformte und weit verstreute Landstücke. In einem freiwilligen Verfahren sollte darum die Bewirtschaftung allein auf der Nutzungsebene vereinfacht und gleichzeitig die Landschaft aufgewertet werden. Als Modellvorhaben des Bundesnetzwerkes «Ländlicher Raum» wurde dazu ein wegweisendes Instrument entwickelt.

Martin Fritsch, Mirko Huhmann, EMAC – Umweltmanagement & Kommunikation, Wildbachstr. 46, 8008 Zürich und Robert Wernli, Ackermann + Wernli AG, Vermessung- und Ingenieurbüro, Bleichemattstrasse 43, 5000 Aarau

In Zuzgen, einem Dorf im Aargauer Tafeljura, ist die landwirtschaftliche Nutzung von schwierigen Bewirtschaftungsverhältnissen geprägt und die Produktion angesichts der Lage und Anordnung der bestehenden Parzellen wenig rationell. Mehr Fahrten auf und zwischen den Äckern sowie höherer Nutzungsdruck sind die Folge. Die Gemeinde Zuzgen ist zudem Teil des Naturparks «Jurapark Aargau». Dies bedeutet, dass die Landwirtschaft die ökologische Aufwertung der Landschaft als integrale Aufgabe gleichermassen bewältigen muss.

Das Modellvorhaben hatte deshalb zum Ziel, die Bewirtschaftungsbedingungen räumlich und betrieblich zu verbessern, ohne dabei das Grundeigentum zu verändern. Die Frage lautete, wie eine Landumverteilung durchgeführt werden kann, die sich in Zeiten eines raschen Strukturwandels gegenüber dem bestehenden Instrumentarium als effizient, schnell und kostengünstig ausweist. Als Lösungsansatz wurde das Verfahren der Bewirtschaftungsarrondierung entwickelt, das nur auf der Ebene der Pacht und Nutzung ansetzt und auf den bestehenden gesetzlichen Grundlagen sowie einer freiwilligen Mitwirkung beruht. Was in der Zuzger Praxis ausprobiert und angewandt werden konnte, wurde im Ergebnis in einer neuen Wegleitung festgehalten.

Die Mitwirkung der Landwirte stand im Zentrum

An der räumlichen Neuordnung der Landbewirtschaftung haben alle Landwirte, aber auch die Grundeigentümer als Verpächter, aktiv mitgewirkt. Damit alle am Ende dem Lösungsvorschlag zustimmen konnten, musste viel miteinander diskutiert werden; sowohl in der grossen Gruppe «am runden Tisch» als auch in vielen direkten Gesprächen auf den Betrieben. Im Modellvorhaben haben darum die beteiligten Büros Ackermann + Wernli (Aarau) und m.fritsch – emac (Zürich) ein Partizipations- und Kommunikationskonzept entwickelt. Es bindet alle Akteure gleichberechtigt in den Entscheidungsprozess ein und sichert die Akzeptanz und die Wirksamkeit der freiwilligen Bewirtschaftungsarrondierung.

Ein Prozess der kleinen Schritte

Die Freiwilligkeit des Verfahrens erfordert die ständige Akzeptanz aller Akteure. Das Vorhaben wurde darum mehrfach durch gemeinsame Entscheide abgestützt. Voraussetzung war die transparente Gliederung des Prozesses in vier Phasen: In der Vorbereitungsphase wurden die Grundeigentümer und Bewirtschafter informiert, das Verfahren erläutert und ein detaillierter Bewirtschaftungs- und Landschaftsplan erstellt. In der Planungsphase wurden die Wunschäusserungen der Landwirte für die Neuzuweisung von

Parzellen entgegengenommen, ein Konzept für Natur und Landschaft erstellt und ein erster Zuweisungsplan entworfen. In der anschliessenden Umsetzungsphase wurde die Neuzuweisung der Parzellen mit den Akteuren bereinigt, beschlossen und in neuen Pachtverträgen festgehalten und gesichert. In Kürze, am 1. November 2013, treten die neuen Pachtverhältnisse offiziell in Kraft. Die Zuzger Landwirte mussten aber bereits vorher die Bewirtschaftung der neuen Pachtparzellen untereinander absprechen. Die abschliessende Sicherungsphase endet, wenn sich nach der ersten 6-jährigen Pachtperiode die Pachtdauer ohne Kündigung nach Schweizer Pachtrecht um weitere sechs Jahre verlängert.

Das Grundeigentum wurde nicht verändert

Die freiwillige Bewirtschaftungsarrondierung hat nicht in das bestehende Eigentum eingegriffen, die Nutzung wurde allein auf der Ebene von Pachtverträgen neu geregelt. Dabei sind nicht nur ganze Parzellen abgetauscht, sondern auch Grenzen bereinigt worden. Ungünstige Ecken und Ausrichtungen im Verlauf der bisherigen Nutzungsgrenzen können einer völlig neu geformten Bewirtschaftung zugeführt werden. Dieser neue Ansatz ermöglicht es, auf eine oftmals langwierige und kostenintensive Güterzusammenlegung zu verzichten.

Landschaftsschutz und Biodiversität profitieren

Wenn Bewirtschaftungsgrenzen be-reinigt und Nutzungen neu arrangiert sind, ist das auch für die Landschaft und Ökologie von Vorteil. Sensible Gebiete werden künftig von extensiv arbeitenden Landwirten bewirtschaftet und die ökologischen Ausgleichsflächen (ÖAF) eines Betriebes besser angeordnet sein. Hecken, Säume, Trockenwiesen, Einzelbäume usw. konnten so gezielt ausgeschieden und aufgewertet werden.

Entsprechend den neuen Bewirtschaftungsverhältnissen müssen auch die Bewirtschaftungsverträge für eine naturnahe Landwirtschaft angepasst und vollumfänglich erneuert werden. Die bestehenden und die neu dazukommenden Verträge sollen im Laufe des Jahres 2014 ausgearbeitet und abgeschlossen werden. Damit kann die im Jahre 2014 in Kraft tretende neue Agrarpolitik 2014-17 berücksichtigt werden.

Wegweisendes Modell für andere Regionen – insbesondere auch für das Berggebiet

Das Modellvorhaben Zuzgen ist bereits zum Vorbild für andere Gemeinden im Jurapark Aargau aber auch im Berggebiet geworden. Eine Anwendung läuft bereits im Lötschental und ein weiterer Fall wird aktuell im Bündnerland vorbereitet. Zudem sind auf Bundesebene Erkenntnisse in die Agrarpolitik 2014-2017 eingeflossen. Es steht somit ein weiteres Instrument zur Verfügung, um ungünstige Bewirtschaftungsverhältnisse im Sinne sowohl einer verbesserten Wirtschaftlichkeit als auch ökologischen Landschaftsaufwertung anzupassen und zu verbessern. Für die Berggebiete kann das Instrument v.a. dort von Interesse sein, wo sehr komplizierte Eigentumsverhältnisse vorherrschen. Die Anwendung einer Bewirtschaftungsarrondierung kann als Alternative zur Güterzusammenlegung angesehen werden, die unter solchen Bedingungen oftmals zu kompliziert und damit ein zu teures und zu langwieriges Verfahren darstellt, damit der Berglandwirtschaft innert nützlicher Frist rationellere Bewirtschaftungsstrukturen zur Verfügung gestellt werden können.



Im freiwilligen Verfahren stand die aktive Mitwirkung aller Beteiligten im Vordergrund (EMAC)

RÉSUMÉ

Le développement durable au service de l'agriculture

Un projet a été réalisé dans la commune de Zuzgen (AG), afin de rationaliser le travail des agriculteurs et de réduire les mouvements entre les parcelles. En effet, les agriculteurs de Zuzgen doivent souvent se déplacer entre de petits terrains fortement morcelés. Une situation qui était en contradiction avec les objectifs de mise en valeur écologique du paysage, liée à la présence du parc naturel « Jurapark Aargau ». Ainsi, une solution efficace, rapide et bon marché a été recherchée. Au final, il a été décidé d'échanger et de remanier plusieurs parcelles, sans toutefois toucher aux propriétés. Ces adaptations ont été réalisées dans le cadre d'accords conclus entre les différents propriétaires et l'ensemble des exploitants. Dans ce cadre, des contrats ont été conclus pour une durée de six années. Ce projet-modèle représente une solution intéressante pour les régions de montagne où il existe souvent de petites parcelles. D'ailleurs, des démarches similaires sont actuellement développées dans le Lötschental (VS), ainsi qu'aux Grisons.

RIASSUNTO

Lo sviluppo durevole al servizio dell'agricoltura

Un progetto è stato realizzato nel comune di Zuzgen (AG), per razionalizzare il lavoro degli agricoltori e ridurre gli spostamenti tra le parcelle spesso di piccole dimensioni. Una situazione in contraddizione con gli obiettivi di valorizzazione ecologica del paesaggio, legata alla presenza del parco naturale « Jurapark Aargau ». Di conseguenza, si è cercata una soluzione efficace, rapida e a buon mercato. Alla fine è stata presa la decisione di scambiare e di rimanere numerose parcelle, senza tuttavia ricorrere a dei cambiamenti di proprietà. Questi adattamenti sono stati decisi nel quadro di diversi accordi conclusi tra i differenti proprietari e l'insieme degli utilizzatori dei terreni e sono stati firmati dei contratti della durata di sei anni. Questo progetto-modello rappresenta una soluzione interessante per le regioni di montagna dove esistono spesso dei terreni fortemente parcellizzati. Inoltre delle operazioni simili si stanno sviluppando attualmente nella Lötschental (VS), oltre che nei Grigioni.